

Ölkrise: Lkw-Unfall bedroht Umwelt

Haffkrug - Über 100 000 Euro Sachschaden, 13 Stunden Vollsperrung der A 1 und eine Umweltverschmutzung von noch nicht absehbarem Ausmaß – das sind die Folgen eines spektakulären Lastzug-Unfalls bei Haffkrug.

Er wollte nur einen Schluck Wasser trinken. Doch mit dem Griff zur Flasche brachte ein 24-jähriger Niederländer seinen riesigen Gemüselaster ein kleines Stück aus der Spur – und das Verhängnis nahm seinen Lauf.

Um genau 0.45 Uhr in der Nacht zu gestern walzte der rote Scania-Truck 80 Meter Leitplanke platt, schleuderte zurück auf die Fahrbahn und blieb 500 Meter vor der Raststätte Neustädter Bucht mit umgestürztem Anhänger quer über beide Fahrspuren der A 1 liegen. „Das mit der Wasserflasche hat er uns selbst erzählt“, berichtete später ein Polizeibeamter, „ansonsten war ihm eigentlich nichts vorzuwerfen. Es gibt keine Anzeichen für eine Überschreitung der Lenkzeit oder der Höchstgeschwindigkeit, und auch Alkohol oder Drogen haben keine Rolle gespielt – er war voll fahrtüchtig.“ Zum Glück kam der fliegende Holländer unverletzt davon, und auch andere Verkehrsteilnehmer waren von seinem kapitalen Ausrutscher nicht betroffen.

Wohl aber die Umwelt. Erst nach und nach stellte sich das ganze Ausmaß des Schadens heraus: Die Dieseltanks des Lastwagens rissen nach bisherigen Ermittlungen bereits auf, als die ersten Berührungen mit der Leitplanke erfolgten. „Und leider hatte der Fahrer vor nicht langer Zeit voll getankt“, stellte die Polizei wenig später fest. Das brachte für die zur Unfallstelle gerufenen Helfer einige Probleme: Immerhin fassen die Tanks solcher Lastwagen einige hundert Liter – in diesem Fall waren es zwischen 600 und 800. Der meiste Teil davon hat sich in die Umgebung ergossen. Die Freiwillige Feuerwehr breitete eine Auffangwanne unter den Kraftstoffbehältern aus. „Doch vorher muss schon eine Menge ausgelaufen sein“, mutmaßte gestern Mittag Bernd Wolkowski, Einsatzleiter der Firma Possehl Umwelttechnik, „aber letztlich ist es auch egal, ob es nun 100 oder 800 Liter waren – schon ein Tropfen ist zu viel. Wir müssen das Öl einfangen, soviel davon wie irgend möglich.“

Die Fachleute leisteten Schwerarbeit. Sie sicherten die Regenwasserkanalisation und legten eine Ölsperre quer



Unmittelbar nach dem Unfall versuchte die Feuerwehr, das auslaufende Öl aus den Lastzug-Tanks in einer Notwanne aufzufangen – doch der meiste Treibstoff hatte sich da schon auf die Autobahn und in die Böschung ergossen. Foto: Eckhard Meier

durch ein Regenrückhaltebecken, etliche Meter von der Unfallstelle entfernt am Fuß der tiefen Autobahnböschung. Gestern Nachmittag sollte eigens der Schilfbewuchs abgemäht werden, um möglichst viel des grellbunt schillernden Öls aufzufangen. Dafür wuchteten die Possehl-Mitarbeiter ein schweres Ruderboot über die Leitplanke und schoben es bis zum verseuchten Gewässer.

Die Helfer gingen davon aus, dass sie auch heute noch neben der A 1 im Einsatz sein müssen, um die bunte Brühe abzusaugen. „Irgendwo da hinten geht das am Ende alles in die Ostsee“, sagt Wolkowski, „und wir tun jetzt unser Möglichstes dafür, damit dort wenn irgend machbar reines Wasser ankommt.“

Die Arbeit des Umwelttrupps gestaltete sich höchst gefährlich: Die Männer bewegten sich auf der gesperrten Standspur, nachdem die Fahrbahnen in Richtung Norden ab 14 Uhr wieder für den Verkehr freigegeben worden waren. Die Warnschilder und Tempolimits ließen die meisten Autofahrer kalt – doch das ist für die Helfer längst nichts Neues mehr.

In-online/lokales vom 21.10.2009 00:00

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2677051>